

Marktkirche Hannover

Gottesdienst am Karfreitag, 18. April 2014, 10 Uhr
Predigt von Stadtsuperintendent Hans-Martin Heinemann

Evangelium Johannes 19, 16-30 (Jesu Kreuzigung und Tod) - Epistel 2. Korinther 5, 17-21 Die Versöhnung)

Predigttext Jesaja 53, 1-12 (Predigttext der VI. Reihe zum Karfreitag)

1 *Aber wer glaubt dem, was uns verkündet wurde, und wem ist der Arm des HERRN offenbart?*

2 *Er schoss auf vor ihm wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich. Er hatte keine Gestalt und Hoheit. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte.*

3 *Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet.*

4 *Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre.*

5 *Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.*

Gnade sei mit Euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.

Liebe Gemeinde, weil wir glauben dürfen, was wir gelesen und gehört haben, und was wir beten und singen, darum feiern wir Karfreitag. Weil sie das schon damals geglaubt haben, ist aus dem Weizenkorn, das in die Erde fiel und starb, Neues geworden.

Und jetzt will ich es mir zunutz machen in allen Zeiten. In Traurigkeit: mein Lachen. In Fröhlichkeit: mein Saitenspiel. Wenn ich den Geschmack verliere an der Welt, wird es mir zum Manna in Wüstenzeit. Ich finde eine Quelle für meinen Lebensdurst. Darum feiern wir Karfreitag.

Weil ein Kreuz gewachsen ist aus der Gewalt und Angst dieser Welt - und zum Baum des Lebens wurde. Der trägt neue Frucht; und der Kreuzweg goldenen Glanz.

Liebe Gemeinde, die Predigt am Karfreitag und der ganze Gottesdienst wollen davon erzählen, warum uns der gekreuzigte Gott so wertvoll geworden ist und bleibt. Es ist keine einfache Geschichte, das ist wohl wahr. Oft ist sie uns verhüllt, ähnlich wie unser Altar heute in der Marktkirche. Aber der Karfreitag nimmt eine Wahrheit ins Erzählen, von der wir unmittelbar wissen, dass sie stimmt. Und darum vermag sie uns zu berühren. Im Menschen am Kreuz erkennen sich nicht wenige wieder, die gerade selbst durch eine Zeit der Schmerzen und der Krankheit müssen. Menschen, die Krebs haben, die ihre Schönheit verlieren, und um ihr Leben fürchten. Solche, die um andere bangen und erschrocken sind, weil sie vielleicht ein geliebtes Leben für immer hergeben müssen.

Unter dem Kreuz kann man weinen. Dort sind auch die Tränen zuhause. Nicht nur das Tanzen, die Schönheit und die ausgelassene Feier. Dort ist ein Ort für die Angst der Menschen und das Seufzen der Kreatur, ja der ganzen Welt.

Als der Prophet Jesaja vor weit mehr als zweitausend Jahren und vielen, vielen Generationen von Menschenleben sein Lied vom Gottesknecht anstimmte, hat er einen Ton in die Welt gebracht, der so ehrlich ist. So wahr. So wirklich. An diesen Gott will ich glauben. Von ihm geht eine Wirkung aus, die ich sonst nur selten finde. Die Verzweifelten werden nicht weggeschickt, sie passen ins Bild. Die Mutlosen, die alle Hoffnung auf Veränderung und eine neue Welt verloren haben, können mit den Frauen unter dem Kreuz und den Freunden weinen, die das alles gar nicht ertragen können. Und selbst dass man sich abwenden muss und das Elend nicht aushalten kann, hier ist das nicht merkwürdig. Niemand erwartet eine einfache Antwort. Keine, keiner muss sich der Tränen schämen, jeder Schluchzer und jedes Stöhnen findet eine Schulter im gemeinsamen, im geteilten Schmerz. Die Welt ist verzweifelt, das Leben wird zerschnitten wie ein Gewand, dass man eigentlich doch nur ungeteilt tragen kann, Angst und Sterben schmecken bitter wie Essig. Weil das alles nicht geleugnet wird, die Schuld nicht und auch nicht die Sünde, nicht die Wirklichkeit der Gier und der Gewalt, weil jede Station, die wir

Menschen kennen, weil sie zu diesem Kreuzweg gehört, ahnen und glauben wir, dass unter dem Kreuz Christi die Wurzel des Osterbaumes verborgen ist. Das Johannesevangelium des Karfreitags, liebe Gemeinde, lässt dieses Geheimnis aufscheinen, als in der Stunde des Todes eine neue Beziehung gestiftet wird. Frau, siehe das ist dein Sohn! Freund, siehe, das ist deine Mutter. Da erkennt ein Mensch, dass nicht nur die Frucht des eigenen Leibes Zukunft braucht in der Welt. Und einem Menschenkind gehen die Augen auf. Es wird in die Verantwortung gestellt für anderes Leben, als ob gerade dieses Leben die eigene, nächste Familie wäre. Darum geht es in der Todesstunde des gekreuzigten Gottes. Unter dem Kreuz geht es um die Zukunft und ein neues Leben.

Darum nennen sich die Christen von Anfang an Schwester und Bruder. Damit wir nicht vergessen, dass gerade in der Stunde der größten Angst das Leben meine und deine Hand braucht. Dein und mein Ohr, um auf die Gottesworte zu hören. Deinen und meinen Mut, um trotzdem und erst recht weiter zu gehen und nicht dem Tod das letzte Wort zu lassen. Unsere Freundschaft und Solidarität um der Erde willen. Dein und mein Herz, um dem Geheimnis Gottes zu glauben.

Es ist eine wunderbare kleine Szene der Lebendigkeit und der Liebe, die uns der Evangelist Johannes erzählt am Tag, als Christus gekreuzigt wird und stirbt. Sie fragt uns alle nach unserer Antwort, nach unserer Verantwortung. Hier vor Ort – und in der ganzen Welt.

Auch darum feiern wir Karfreitag. Weil der Schmerz und weil die Tränen einen neuen Sinn gewinnen sollen. Am Karfreitag wendet sich Gott eben nicht ab von der Welt. Nicht einmal von der Welt der Gewalt und des Sterbens. Und wir sollen das auch nicht tun. Dass wir Passion feiern heißt gerade nicht, dass wir uns an die Gewalt und den Schmerz gewöhnen und sie gar verherrlichen, sondern dass wir der Erlösung glauben, die sich in dieser Gottesgeschichte ereignet. Um die geht es dem Evangelium. Um die geht es Jesaja, dem großen Propheten Israels. Um die geht es dem Juden Paulus, der zum Apostel der Christenheit wird. Apostolos heißt: Zeuge.

Liebe Gemeinde, in dem wir unter dem Kreuz den Karfreitag feiern, sollen wir Zeuginnen und Zeugen dieses Gottes bleiben und wieder neu werden. Amtsleute der Versöhnung, so hat Paulus das in der Epistel genannt. Menschen, die das Leben predigen. Weil sie den Tod und die Angst nicht leugnen. Weil sie Botschafterinnen und Botschafter des Himmels bleiben, selbst wenn die Welt in Abgründe stürzt. Botschafter an Christi statt, der von Gewalt und Willkür gemartert wird; der aber neue Beziehungen stiftet. Zukunftsbeziehungen. Der sein Leben verliert, damit alles vollbracht wird.

Liebe Gemeinde, am Ende bleibt der Karfreitag immer auch ein Geheimnis. Aber er will uns ins Leben ziehen. Paulus sagt an anderer Stelle, dass wir in diesen Tod Christi getauft werden. Getaucht in die Verzweiflung. Herausgezogen aber aus der Taufe in ein neues Leben. In der Osternacht werden wir es lesen und hören. Aber dann werden wir den Gottesknecht nicht vergessen. Er ist das Geheimnis der Welt. Seine Leidenschaft ist das Mitleiden in einer seufzenden Kreatur. Darum ist Karfreitag.

Davon sollen wir uns nicht abwenden. Die Ängste der Welt sind uns nah. Der Schmerz der Eltern, die in Korea das gekenterte Todesschiff ihrer Kinder nicht fassen können. Die Angst der Leute in der ukrainischen Gesellschaft, deren Welt untergeht in politischem Chaos, in einem schier unheilbaren Gewirr von Hoffnung, Lüge, Gewalt und Verrat. Das Weinen der Flüchtlingseltern in unserer eigenen Stadt, deren Kind sterben musste, weil wir mit all unseren Ordnungen doch nicht sein Leben erhalten haben. Mensch, sieh doch, das ist dein Kind. Es ist deine Mutter und dein Vater. Es sind Menschen wie Du selbst.

Der Karfreitag, liebe Gemeinde, will uns ausrichten auf diesen Glauben. Gott und seine Schöpfung dürsten nach Leben – und an den Kreuzen mitten unter uns erkennen wir die Sehnsucht nach Lebendigkeit, den Durst der Leidenden. Christus hat diesen Durst ertragen, damit wir leben. Er hat der Bitterkeit Stand gehalten. Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Es liegt alles auf ihm, damit wir Frieden haben. Und durch seine Wunden sind wir geheilt.

Das wollen wir nicht vergessen. Das feiern wir am Karfreitag. Das dürfen wir glauben.

Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.